Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 12 (1951)

Artikel: Wyher, ein altes Luzerner Wasserschloss
Autor: Bossardt-Amrein, Josef
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718427

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wyher, ein altes Luzerner Wasserschloss

Josef Bossardt-Amrein, Schötz

Kulturhistorische Stätten sind im Luzernerland keine Seltenheit. Düster und ernst trotzen noch heute moosüberwachsene Ruinen einstiger Ritterburgen auf strategisch wichtigen Anhöhen. Sie sind Zeugen einer längst untergegangenen Zeit ritterlicher Kriegsromantik und schlossherrischer Kultur. Fundiert auf kühnem Herrscherwillen und kriegerischem Uebermut bauten adelige Geschlechter ihre Mauervesten und Stammburgen nicht nur auf schwer zugängliche Felsen, sondern auch auf die Inseln der Seen oder inmitten künstlich aufgestauter Teiche.

Ein solches Wasserhaus, im gegebenen Rahmen landschaftlicher Schönheit, ist Schloss Wyher bei Ettiswil. Urkundlich wird Schloss Wyher erstmals erwähnt am 8. Mai 1304. Wer aber der Erbauer dieser stolzen Wasserburg war, wissen wir nicht, und sind darum nur auf Vermutungen angewiesen.

Grosse Giebel mit Stiegen und trittartige Zackenmauern, nebst schmalen Spitzbogenfensterchen, zierten wohl den ursprünglichen Bau des Herrenhauses. An der westlichen Wand, gegen das sogenannte Klösterli, ist noch ein solches zugemauertes Spitzbogenfensterchen zu sehen und bildet das zierliche Ueberbleibsel der frühgotischen Bauperiode und gleichsam den Taufschein des Schlosses. Für unsere Gegend datiert sich die Frühgotik ins 13. Jahrhundert. Somit können wir annehmen, dass die Bauzeit dieser idyllischen und zweckmässigen Burganlage von Wyher in den Anfang des 13. Jahrhunderts fällt.

Als erste Besitzer des Weiherhauses dürfen wir die Ritter von Ettiswil vermuten. Jedoch bestätigt keine geschichtliche Urkunde diese Annahme.

Interessanterweise wurde im letzten Jahrhundert im Keller des Schlosses ein altes Wappenschild gefunden. Es ist schwarz und weiss

geteilt und wäre nach der topographischen Karte von Wägmann das Wappen der Ritter von Ettiswil.

Im Jahre 1304 treffen wir die ersten, urkundlich erwähnten Schlossbesitzer «zem Wyher», die Edlen von Wädenswil am Zürichsee. In der Nähe von Willisau hauste dieses Freiherrengeschlecht und war Besitzer der Bunegg, nahe der St.-Niklausen-Kapelle.

Durch Erbschaft kam Wyher an die Freiherren von Hasenburg. Ein Zweig dieses Geschlechtes kam schon 1172 nach Willisau. Die Hasenburger stammten aus dem Elsgau (Pruntruter Zipfel). Walter von Hasenburg baute nordöstlich von Willisau, auf gäher Höhe, die Veste Hasenburg. Heute noch zeugen der Flurname und die Ruine «Hasenburg» vom einstigen stolzen Freiherrensitz unterhalb Willisau. Nach dem Aussterben der Hasenburger kamen Schloss und Gut Wyher anno 1331 an die Herren von Luternau.

Ausser der talbeherrschenden Veste Kasteln bei Alberswil besassen die Luternauer das Vogteirecht über die, dem Kloster Einsiedeln gehörenden Meierhöfe zu Ettiswil. Der Besitz wechselte ums Jahr 1380, und Heinrich Businger, ein Verwandter der Luternauer, nannte sich Herr zum Wyher, bis 1455 Hans Bircher für 200 Gulden die Herrschaft erwarb. Uli Bircher verkaufte 1493 das Wasserschloss an Petermann Feer, Anführer der Luzerner bei Dornach und späteren Schultheissen von Luzern. Durch die Feer erfuhr Wyher 1510 einen gewaltigen Umbau. Ein neuer Dachstuhl, erweiterte Fenster mit zierlichen Butzenscheiben und Wappen verliehen der alten Mauerveste einen gewissen malerischen Reiz und erinnerten an die Wohlhabenheit des Besitzers.

In dieser Zeit sind auch die Seitengebäude mit den vier Ecktürmen entstanden, was die Jahrzahl 1546 an der Korn- und Zehntenschütte am «Klösterli» bestätigt. Diese Riegelbauten des Klösterli dienten einst dem Schlossgesinde als Behausung. Selbst den wertvollen Pferden des Schlossherrn gehörte ein sicherer Platz. Unter der Laube, dem Uebergang vom Klösterli zum Herrenhaus, fand das edle Reittier seine Unterkunft. Die vier Ecktürme, von denen sich heute nur noch zwei behaupten, erfüllten in damaliger Zeit ihre zweckdienliche Aufgabe. Trutzige Pulvertürme, ein finsteres Verliess und ein zweckmässiges Jagdhundegelass gehörten zur vollendeten, mittelalterlichen Burganlage adeligen Herrentums.

Eine Rüstkammer, reichhaltig an Wehr und Waffen, bürgte dieser poesievollen Wasserburg für Schutz und Trutz. Im untern Keller soll sich der Abstieg zu einem unterirdischen Fliehgang befunden haben, der nach der Brestenegg führte. Ein grosser Brunnen und ein steinerner Tisch waren die Schmuckstücke des Burghofes. Hier hat der adelige Weidmann Fisch und heimgebrachtes Wild zubereitet.

Schicksalsvolles Wechselspiel glanzvollen Aufstieges und ruhmlosen Niederganges wechselte Besitzung und Herrschaft im Laufe der Jahrhunderte. Von Unglücksfällen heimgesucht, verkaufte Familie Feer Schloss Wyher samt den dazugehörigen Landgütern anno 1588 um 9000 Sonnenkronen an Schultheiss und Ritter Ludwig Pfyffer von Luzern. Dieser Familie blieb das Schloss beinahe 250 Jahre erhalten.

Feldherrisches Glück und staatsmännisches Geschick begleiteten diesen berühmten Schweizer und erhoben ihn zur welthistorischen Persönlichkeit des «Schweizerkönigs». Im Dienste König Karls von Frankreich stand Ludwig Pfyffer durch seine Tapferkeit hoch in Ehren. Er wurde Lebensretter seines Herrn beim berühmten Rückzug von Meaux. Nach den ruhmvollen Schlachten von Dreux und Montcontour kehrte der grosse Feldherr zurück in seine Heimat.

Schloss Wyher, umgeben vom stillen Karpfenteich, beherbergte nun den berühmtesten Schweizer der damaligen Zeit.

Edel wirkte der Geist Pfyffers im ganzen Luzernerlande, und ein frommer Spruch ergänzte sein Wappen: «gott und glück er freuen mich dick». Milde Stiftungen an Gotteshäuser und Arme erinnern an die hervorragenden Verdienste des populären Staatsmannes.

Sehr stark nach Frankreich orientiert, musste Altes nach Pfyffers grossem Kunstsinn weichen. Erweitertes Hoftor, grössere Fenster und der Einbau eines wundervoll gearbeiteten Prunkzimmers geben Kunde vom Schönheitsempfinden Ludwig Pfyffers. Die Wände dieses geschmackvoll ausgebauten Patrizierzimmers waren ausgestattet mit auserlesenem Nussbaumholz und sorgsam gewählter Eschenmaser. Die Arbeit trägt die Jahrzahl 1590 und besteht aus einer prachtvollen Kredenz, einem Wandschrank mit Ruhebank, einem kunstvollen Wandkästchen und vier Fensternischen mit Truhen. Melchior Landolt von Ebikon war der gewissenhafte Meister dieses einzig schönen Kunstwerkes. Heute befindet sich dieses Werk nicht mehr auf Schloss Wyher, es ist leider in Privatbesitz.

Ein weiteres Andenken hinterliess die Pfyfferzeit mit der anno 1592 erbauten, spätgotischen Kapelle auf einem kleinen Hügel nahe dem Schlosse. Zu Ehren von St. Ludwig und St. Annen eingeweiht, im Jahre 1593 durch Weihbischof Balthasar von Askalon, diente dieses Heiligtum als Schlosskapelle. Das Innere ist in gediegenem Renaissancestil gehalten, und nebst den Wappen der Pfyffer und Sonnenberg zieren noch einige alte kunstvolle Gemälde als Heiligenbilder diese ehrwürdige Kapelle.

Auffallend wirkt eine geschlossene Bank auf der linken Seite vorn, welche für die Schlossherrschaft reserviert blieb. Ein Kaplan der Muttergottespfrund in Wangen war damals pflichtig und besorgte die liturgischen Handlungen in der Kapelle.

Mehrere Generationen der angesehenen Pfyffer teilten im Laufe der Jahrhunderte Freud und Leid auf dem turmbewehrten Inselbau. Franz Ludwig Pfyffer von Wyher (1716—1802), verehelicht mit Maria Demel, einer Französin, entfernte auf Wunsch seiner Gemahlin die stilgerechten Spitzdächer der Ecktürme und liess diese durch eckige ersetzen, welche aber für das Schloss in architektonischer Hinsicht keine Zierde sind. Selbst der grosse Weiher wurde abgeleitet, und somit war etwas Idyllisches von Wyher gewichen.

Um 38 000 Gulden Luzerner Währung wurden Schloss und Hof 1837 von den Erben Pfyffer-Peyer an die Gebrüder Hüsler verkauft, in deren Besitz sie heute noch sind.

Fünf Jahrhunderte hindurch hat diese markante Mauerveste aller Unbill standgehalten. Schmucklos und arm an Sehenswürdigkeiten gleicht jetzt diese, einst so stolze Ritterburg, zwischen wogenden Kornfeldern und finstern Tannen, mehr und mehr einer zerfallenden Ruine. Mit Wehmut sieht der Heimatfreund das Zerbröckeln der hohen Wehrmauern und alten Türme. Der tiefgrüne Rasenteppich des Schlosshofes ist verödet und fliesst halb mauerlos ins Land. Allmählich droht der althistorische Bau einzufallen.

Scheinbar hat unsere materiell eingestellte Zeit weder Verständnis noch Sinn für diese ehrwürdige Stätte des Luzernerlandes. Nicht nur vom kulturhistorischen, sondern auch vom rein ästhetischen Standpunkte aus verdient dieses alte Wasserschloss Schutz und Pflege. Erhalten wir Wyher den kommenden Generationen, auf dass nicht der Vorwurf einer spätern Nachwelt auf uns falle.

Mit heiserem Krächzen und schallendem Schwingenschlag zieht heute der Mauersegler seine Runden ums düstere Gemäuer. Und wenn abends der fahle Lichtschein der Oellampe vom einstigen Prunkzimmer des Herrenhauses sich im Dunkel des Burghofes verliert, beginnt irgendwo ein Eulenpaar mit der schaurigen Nachtmusik. Durch die Kronen der alten Bäume aber geht ein leises Rauschen, gleich dem geheimnisvollen Raunen der nächtlichen Schlossgeister.